

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 7

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Troja gibt es doch

Die Fakten in Montaldos Buch sind peinlich belegt, und im übrigen ist ihre Authentizität von den Betroffenen postwendend bestätigt worden: Guy de Boysson, die direktorale Attrappe der Eurobank, beschwerte sich unter Prozessandrohung über Dokumentendiebstahl und Bruch des Bankgeheimnisses. Das sind Vorwürfe, die Leuten mit antikapitalistischer Gesinnung eigentlich nicht über die Zunge gehen dürften, aber wenigstens bedeuten sie im vornherein den Verzicht darauf, von Fälschungen zu reden.

Wenn die dokumentarische Echtheit des Beweismaterials also unbestritten ist, bleibt «nur» noch die Frage nach ihrer politischen Aussagekraft. Und die Antwort — das ist eine ausdrückliche Feststellung wert — muss um so vernichtender sein, je marxistischer die Massstäbe sind, die man anlegt. Dass finanzielle Abhängigkeit eine sonstige Unabhängigkeit nicht beeinträchtigt, das darf in Westeuropa anführen wer will, aber wenn es ein Kommunist tut, zeigt er, was er von seiner eigenen Weltanschauung hält.

Im Detail: Kommunistische oder kommunistenfreundliche Zeitungsunternehmen oder Buchverlage, die selber defizitär sind, erhalten von der Eurobank in sowjetischem Besitz zinslose Darlehen von unbestimmter Rückzahlbarkeit. Mit andern Worten: sie werden sowjetisch subventioniert. Und brauchten keine Gegenleistung zu erbringen? Die finanzielle Verkettung reicht weiter, von privilegierten Einzelpersonen bis zu den unter anderem finanziellen Grossmächten von KPF und CGT selber.

In seiner Gegendarstellung im «Express» hat sich Guy de Boysson sozusagen um die Herstellung der Proportionen bemüht. Die fraglichen paar Dutzend Millionen Francs als wahrhaftige Bagatelle im Rahmen der gesamten Geschäfte der Bank, der vielen Milliarden. Was die Vorzugskreditierung um nichts kleiner macht, sondern

nur mit dem «Troja» versieht, dass das Finanzimperium, das in Frankreich unter sowjetischer Kontrolle besteht, ohnehin so unvorstellbar gewaltig ist, dass ausgesprochene Riesenbeträge sich vergleichsweise immer noch wie dürftige Almosen ausnehmen. Und das macht die Sache wohl nicht besser, sondern nur um so schlimmer.

★★★

Montaldos Enthüllungen sind materieller Art. Die direkten Schlussfolgerungen sind politisch: Die KPF ist schon durch ihre Finanzen sowjetabhängig und praktisch zur Gänze sowjetkontrolliert. Aber nun kommt eine seltsame Würdigung gerade bei Nichtkommunisten. Sie zucken mit den Schultern: «Ja und? Das ist doch eine sattsam bekannte Geschichte. Was soll daran denn so sensationell sein?»

Die Seltsamkeit liegt im Gedankensprung: Die «sattsam bekannte Geschichte» ist ja für Leute von heute die abgelegte Geschichte von gestern, mit nahtlosem Übergang zur Legende, an die nur Hinterwäldler glauben. Und ganz genau das war (und ist) denn auch die urbane Meinung bezüglich der westeuropäischen KPs «im Solde Moskaus». Wo und wie verwendet man diesen Ausdruck eigentlich? Ernstgemeint in ländlichen Kleinstauflagen. Und mit beiläufiger Ironie auf die Ewiggestrigen in den Grossauflagen.

Und eben deshalb genügt es nicht, einfach «bekannt!» zu sagen. Troja war den Gebildeten im 19. Jahrhundert auch «bekannt», aber es bedurfte Schliemanns Entdeckung, um es als Tatsächlichkeit wieder auszugraben. In ähnlicher Weise stellt Montaldos Ausgrabung eine Herausforderung an jene Nichtkommunisten dar, die sich über «antikommunistische Vorurteile» erhaben fühlten. Sie müssten nunmehr einen kleinen Schritt vom Erhabenen abrücken, und das tun sie natürlich nicht gerne.

★★★

Die frisch aufgeworfene Frage nach der sowjetischen Finanzkontrolle im Ausland bedarf einer doppelten Ausweitung. Wenn die Sowjets schon

die «französischen Farben» der KPF mischen, besteht kein Anlass zur Vermutung, dass sie anderswo auf ein entsprechendes Finanzinspektorat verzichten würden. Darüber hinaus aber zeigen die Vorzugskonti der Eurobank, dass sich die Sache nach dem Nützlichkeitsprinzip ausweiten lässt, und zwar auf nominell oder selbst faktisch nichtkommunistische Personen und Organisationen.

Als wir seinerzeit die Frage nach den Finanzen der KP Italiens untersuchten (ZB, Nr. 12/1976), stellten wir fest, dass die betreffende so besonders «eurokommunistische Partei» auch ausserhalb ihres ordentlichen Budgets noch ganz gewaltige Geschäfte tätigt; unter anderem spielt sie eine grosse Rolle im italienischen Handel mit den RGW-Ländern und bezieht dafür Kommissionen. Die Gewinne von KPI-eigenen Gesellschaften fliessen dabei direkt in die Parteikasse. Neuere Arbeiten über die KPI-Finanzierung (z. B. L. Baltasari: «Das allergrösste Monopol» in «Possev», Frankfurt, Nr. 1/1979) weisen eine erhebliche Grauzone aus. Dort werden die Ausgabenüberschüsse in der Höhe von etlichen hundert Millionen Lire jährlich irgendwie gedeckt. Zum Teil mit den erwähnten Geschäften, bei denen Outsider notgedrungen auf Mutmassungen angewiesen bleiben, eine Sachlage, die gerade Kommunisten den kapitalistischen Geschäftsunternehmen anzulasten pflegen.

Nun hat in Frankreich das Buch von Montaldo einen Sektor einer entsprechenden Grauzone mit sowjetischen Bankbelegen ausgeleuchtet. Wie gut können eigentlich die KPs anderer Länder die Uebertragbarkeit der Sache negieren, ohne ihre Solidarität mit der Bruderpartei zu brechen? In welcher Ausstattung auch immer ist die logische Möglichkeit klein: Erstens ist es nicht wahr, dass unsere Bruderpartei sowjetfinanziert ist, und zweitens ist das bei uns ganz anders. Die Frage nach der Analogie ist also schon wegen der Pflicht zur familiären Rücksichtnahme unter Brüdern notgedrungen peinlich. Man hofft auf den Reflex der Bourgeoisie, ihren «demokratischen Partnern» Peinlichkeiten zu ersparen. *cb*

Das Enthüllungsbuch

(Fortsetzung von Seite 3)

geschickt werden, erhält man eine Vorstellung der Hebel, über die Moskau in Westeuropa verfügt.

*

Zumal diese Bank durchaus nicht die einzige ist. In London besitzt die Sowjetunion die Moscow Narodny Bank Ltd. mit Filialen in Beirut und Singapur, in Frankfurt die Ost-West-Handelsbank AG, in Teheran die Banque Russo-Iranienne, in Luxemburg die East-West United Bank, in Wien die Donau Bank AG, in Zürich schliesslich die Wos-chod Handelsbank AG.

Im Vergleich zu diesen Instrumenten eines einheitlich geführten Finanzimperiums erscheinen westliche Multinationale geradezu als kleine Spielzeuge.

NOMS CLIENTS		N°	Resourcen - cptes à vue - cptes à terme	Total des concoeurs financiers dont	effets com.	autres Cts mob.	COURT TERME cptes ord. & m/sec	autres Cts non mob.	MOYEN ET LONG TERME Equip.	autres Cts	Engagés par cautions	SIGNATURE avals & crédits doc.	total
L'HUMANITE	5024-6	1.622	1.500	1.500								55	55
C. D. L. P.	5131-9	452	2.000					2.000					
O. S. C. M.	5347-1		1.038				963	75					
BERIM	5486-7		3.957	32	3.256		263	199	125	42			
INTERAGRA	5645-0		1.026	731			295				578	3.527	4.105
S. F. A. P.	5673-0		1.701	1.512			190					1.556	1.556
C. I. F. A. L.	6038-5	2	2.077	1.327					750				
OLIVIER & Cie	6179-7		1.556	352			1.204				103	912	1.016
BENN NIELSEN	6.328-4	76	1.725	1.725									
LONGEL	6520-3	25	3.064	1.593			1.441	30					
GRANNIERE	6569-9	152											
COMPTOIR DES BOIS	6610-1	91	6.440		5.520			520				28.319	28.319
GESTION POISSONN.	6667-1		1.229	1.211			12						
COMPTOIR ANDRE	6719-0		4.313		2.000		313	2.000					
LUZZATO & FIGLIO	6763-8	243	1.316	1.316									
COPROSID	6824-8	9.190	13.004	6.720			6.284					6.816	6.816
BRAMBILLA	6845-3		2.178				2.178					432	432

Faksimile aus dem Buch: Kundendarlehen der Eurobank am 1.8.1978. Die «Humanité» z. B. (oberste Eintragung) hat ein Guthaben von 1 662 000 F (2. Kolonne), wovon 1 500 000 F als zinsloses Darlehen ausgewiesen sind (3. Kolonne). Stützungskredite für Linientreue.